

Klassik

Trogen einfach

Von Christian Berzins — Wer will, zahlt 100000 Franken, wer nicht will, gar nichts. Die J.-S.-Bach-Stiftung St. Gallen lebt im appenzellischen Trogen eine edle Idee aus. Aus privaten Mitteln ist diese Stiftung entstanden, deren treibende Kraft ist der Bankier Konrad Hummler. In sein Boot holte Hummler schlaue Köpfe und reiche Freunde: 7,5 Millionen Franken würden nötig sein, um – ein famoser Satz in der Stiftungsbroschüre – «Aufführungen auf dem erwünschten Niveau sicherstellen zu können». Aufführen und aufzeichnen will man nichts weniger als das gesamte Vokalwerk J.S. Bachs: 200 Kantaten, sechs Motetten, die h-Moll-Messe, Passionen – weiss Gott, was noch.

Betreibt da eine obskure Gemeinde eine skurrile Heiligenverehrung? Wer den Workshop im Trogener Kronensaal besucht, erkennt wirklich einen Guru. Er heisst Rudolf Lutz, gluckst wie eine Oboe, wenn er Gefallen an einem seiner Bonmots gefunden hat, und gibt in 45 Minuten so viel Geistreiches von sich, dass nur blankes Staunen bleibt.

Wenn der Musiker den Anfang der Bach-Kantate «Wo gehst du hin» spielt und uns denken lässt: «Hübsch, wie Bach das in Töne setzt», hat er uns böse erwischt. «So könnte man es machen», sagt er zu seiner eigenen Komposition und fügt, seine Überlegenheit auskostend, an: «Aber Bach legte die Worte anders aus: Hören Sie nun, wie er es tatsächlich macht!»

Wort- und tonreich durchreist die Bach-Gemeinde mit ihm die Kantate und erkennt, wie schwer dieses Bach-Hören ist – und wie unheimlich: «Hören Sie die kleine Sext? Sie kennen sie aus der Matthäuspassion.» Der Höhepunkt der Unheimlichkeit kommt zum Schluss: «Singen wir miteinander!», ruft Lutz – und tatsächlich: Alle singen den Choral «Wer weiss, wie nahe mir ein Ende!». Kaum verhallt, gibt's Beerli-Wein und Tatarbrötchen. Der Fremde lächelt still und tritt alsbald für die nachfolgende Aufführung der Kantate in die Kirche. Jede Bank füllt sich. Ist die Kantate einmal gespielt, folgt die «Reflexion über deren Text»: Mal spricht ein Wissenschaftler, mal ein Kulturschaffender. Nur folgerichtig, wird danach dasselbe Werk ein zweites Mal aufgeführt. Zu schnell ist auch das vorbei. Auf dem Landsgemeindeplatz riecht's nach Kuh, im Trogener Bähnli nach nichts. «Wo gehst du hin?», fragte die Kantate. «Wo waren wir?», fragen wir mit freudig bebendem Herzen.

«Gelobet sei der Herr, mein Gott»: Trogen, 16. Mai.  
 Reflexion: Felizitas Gräfin von Schönborn  
 Christian Berzins ist Musikkritiker der *Mittellandzeitung*.

